Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 17

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Erinnerung.

Es blüeit u blüeit
So wit me gseht,
s'meint jedersch Bäumli
s'chöm sücht z'spät . .

Uf jedem Wäg
Lit Meyeschnee,
— O Härz mis Härz
Was tuet der weh?

Paul Müller.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte William Studer von Niederösch, bisher Kanzleichef des Bureaus des Weltnachrichtenvereins, zum Sekretäradjunkt des Radiotelegraphischen Dienstes des genannten Bureaus. — Der Reinertrag der eidgenössischen Alkoholverwaltung für das Geschäftsjahr 1933/34 wird bedeutend geringer sein, als angenommen wurde. Der Bundesrat hat deshalb beschlossen, den Kantonen eine Abschlagszahlung von 50 Rappen pro Kopf der Bevölkerung auszahlen zu lassen, was dem voraussichtlichen Ertrage von 4 Millionen Franken, wovon die Hälfte den Kantonen zugute kommt, entsprechen dürfte. — Es wurde eine Verordnung erlassen über die Erhebung einer Gebühr auf Konsummilch. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1934 in Kraft und gilt bis längstens 30. April 1936. Sie enthält schärfere Kontrollvorschriften und straffere Vorschriften im Sinne der Heranziehung der Außenseiter bei der Erhebung einer Ausgleichsgebühr. — Der Besitzer des Schlosses Oberhofen teilt dem Bundesrat mit, daß er für den Moment seine Absicht, das Schloß dem Bunde schenkungsweise zu übergeben, nicht ausführen könne, den Gedanken aber im Auge behalte. — Das schweizerische Konsulat in Glasgow wurde aufgehoben und der Konsularbezirk der schweizerischen Gesandtschaft in London zugeteilt. In Glasgow wird eine Konsularagentur errichtet werden. — Das österreichische Konsularamt in Basel wurde aufgelöst und der Amtsbezirk in der Weise aufgeteilt, daß die Kantone Baselstadt, Baselland und Solothurn der österreichischen Gesandtschaft in Bern und der Kanton Aargau dem österreichischen Konsulat in Zürich zugewiesen wurden. Die Kanzlei des österreichischen Konsulats in Bern wurde mit der Gesandtschaftskanzlei vereinigt.

Im Jahre 1933 wurden 3924 Gesuche um Bewilligung zur Erlangung eines Gemeinde- und Kantonsbürgerrechtes behandelt. 3265 Gesuche wurden bewilligt, 639 aus verschiedenen Gründen abgewiesen. Die Eingebürgerten verteilen sich auf die verschiedenen Staaten wie folgt: Deutschland 1995, Italien 690, Frankreich 192, Oesterreich 159, Tschechoslowakei 79, Polen 41, Rußland 25, Vereinigte Staaten von Amerika 15, Ungarn 12, Dänemark 11, Jugoslavien 9, Niederlande 7, Liechtenstein 6, Großbritannien und Schweden je 5, Belgien und Türkei je 4, Rumänien und Spanien je 3, Estland, Griechenland und Norwegen je 2, Bulgarien, Armenien, Persien, Mexiko, Argentinien und Brasilien je 1, Staatenlose 8. — Die 3285 Bewilligungen erstrecken sich außer auf die Bewerber auf 1392 Ehefrauen und auf 1675 Kinder, umfassen somit im ganzen 6325 Personen. Demgegenüber wurden 11 Personen aus der Schweiz ausgewiesen und zwar 4 wegen kommunistischer Umtriebe, 5 wegen polizeilichen Nachrichtendienstes und 2 wegen Betriebes einer politischen Nachrichtenzentrale. — Auf ihr angestammtes Bürgerrecht haben 278 bisherige Schweizer verzichtet und zwar zugunsten Deutschlands 91, Großbritanniens 64, Frankreich 38, Kanada 30, Italien 24 usw. — Unterstützt wurden im Jahre 1933 in 2821 Fällen 7193 im Ausland wohnende Schweizerbürger. Heimgenommen wurden 536 Personen. Für diese Aktionen wurden Fr. 732,000 ausgegeben. Die Gesamtausgaben der Fürsorge für heimgekehrte Auslandschweizer erreichten 1933 die Summe von Fr. 323,820.43, d. h. nicht ganz Fr. 40,000 weniger als 1932. Regelmäßig unterstützt werden 333 Einzelpersonen (darunter 302 Rußlandschweizer) und 86 Familien mit 240 Köpfen. Vorübergehend unterstützt wurden 9 Familien mit 36 Köpfen (6 Rußlandschweizerfamilien mit 23 Köpfen). Einmalige Beihilfen und Pauschalunterstützungen wurden in 28 Fällen ausgerichtet. — Als politische Flüchtlinge meldeten sich 1933 im ganzen 306 Personen, von denen 49 nach kurzer Zeit wieder ins Ausland zogen. 198 Fälle wurden anerkannt, wovon aber auch schon wieder 72 die Schweiz verlassen haben. Am 31. Dezember waren 126 politische Flüchtlinge in der Schweiz. Nicht inbegriffen sind in diesen Ziffern die israelitischen Flüchtlinge, die im Frühling 1933 in bedeutender Zahl in die Schweiz einreisten.

Die Betriebsergebnisse der S. B. B. im März waren die folgenden: Betriebseinnahmen Fr. 28,557,000. Betriebsausgaben Fr. 20,270,255. Der Ueberschuß beträgt also Fr. 8,245,000.

Der Schweizerische Alpenklub schloß das Geschäftsjahr 1933 mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 2195 (im Vorjahr ein Defizit von Fr. 1152) ab. Die Zahl der Mitglieder war 30,667.

Der Schweizerische Samariterbund zählte 1933 564 Sektionen mit 21,935 Mitgliedern, darunter waren 7090 männliche und 14,845 weibliche.

Die bulgarische Eisenbahndirektion bestellte in der Schweiz 6 moderne Lokomotiven zum Kostenpreis von 35 Millionen Lewa. Die Bezahlung erfolgt auf dem Kompensationswege gegen bulgarische Tabake älterer Jahrgänge.

Die Freiämter-Gemeinde Abtwil (Aargau) steht ohne Oberhaupt. Die letzte Wahl der Gemeinderäte war wegen Verwandtschaft des Gemeindeammanns und des Vizeammanns annulliert worden. Bei der letzte Woche abgehaltenen Ersatzwahl wurde im ersten Wahlgang der bisherige Ammann wiedergewählt und im zweiten Wahlgang der bisherige Vizeammann. Der Vorsitzende erklärte die Wahl als ungültig. Beim dritten Wahlgang hatten aber schon so viele Wähler die Versammlung verlassen, daß Verhandlungsunfähigkeit eingetreten war. Somit wurde die Gemeindevertretung wieder nicht bestellt.

In Bühler (Appenzell) starb 75jährig Oberst G. W. Wirth. Er war Chef der Stickereiexportfirma Wirth & Co. in Bühler. Während der ganzen Mobilisationszeit war er Stabschef des Territorialkommandos 7. Er war auch Mitbegründer und erster Präsident des Zweigvereins Appenzell-Außerrhoden des Roten Kreuzes.

Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde von Baselstadt hat beschlossen, auf dem kirchlichen Bauland an der Metzgergasse eine neue Kirche mit dem Namen St. Johanneskirche zu errichten. Zur Verfügung steht ein Kredit von Fr. 725,000. — In Basel starb nach längerer Krankheit Dr. Ernst Dick, Englischlehrer an der Töchterschule, im Alter von 56 Jahren. Er war seinerzeit Führer der Basler Grütlianer und gehörte als solcher dem Großen Rate an. — Ein etwa 80jähriger Mann besuchte dieser Tage das Grab seiner Gattin auf dem Friedhof. Am Grabe wurde er von einem Unwohlsein befallen und starb kurz darauf an einem Schlaganfall. — In der Maulbeerstraße verschied kürzlich ein anscheinend vollständig gesunder Mann. Die gerichtsmedizinische Untersuchung ergab einen doppelten Schädelbruch. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Mann nächtlicherweile mit einem Passanten in Streit geraten war, einen Schlag erhalten hatte und zu Boden gestürzt war, wobei er den Schädelbruch davontrug.

In Gelterkinden (Baselland) stürzte sich am 20. April morgens der

Landwirt Alfred Schürch mit einer Axt auf seine Frau und seine 7 Kinder. Der der Familie zu Hilfe eilende Knecht erhielt einen Schlag mit der Axt und sprang blutüberströmt ins Dorf, um Hilfe zu holen, worauf sich Schürch durch einen Kopfschuß entleibte. Die Verletzungen der Frau und der Kinder sind leichterer Natur.

Das Finanzkomitee des eidgenössischen Schützenfestes in Freiburg hat die 2000 goldenen Grenadiere, deren Prägung durch den Bundesrat bewilligt wurde, zur Zeichnung aufgelegt, worauf Bestellungen für 5189 Stück einlangten. Nach den silbernen Grenadieren (à 5 Franken) war die Nachfrage noch größer. Die Münzen werden Ende Mai in Umlauf gesetzt.

Anläßlich der Einweihung des neuen Lokales des italienischen Fascio in Genf fanden von kommunistischer Seite aus große antifascistische Demonstrationen statt. Die Demonstranten bewarfen das Haus mit Pflastersteinen. Dabei kam es zu großen Schlägereien zwischen Polizei und Demonstranten. 15 Personen wurden verhaftet. — In Anwesenheit von Staatsrat Ehrler wurde in Genf die internationale Katzenausstellung eröffnet. Eine große Anzahl verschiedenster Rassen, europäische, persische, siamesische, amerikanische und abessinische Katzen wurden ausgestellt. — Im Alter von 62 Jahren starb in Genf Oberstleutnant Jacques Roussillon, bis vor wenigen Jahren Kommandant der Schießkurse. Im Januar 1933 hatte er seinen Rücktritt genommen. — In Genf starb im Alter von 71 Jahren Dr. phil. Henri Junod, Mitglied der Schweizermission in Südafrika. Er war früher Pfarrer in Môtiers und trat 1887 in den Dienst der westschweizerischen Mission. Er war als Missionar in der Delagoa-Bei, in Lautenzo Marques und in Transvaal.

Der in Mollis (Glarus) verstorbene Friedrich Streiff hat für wohltätige Zwecke im Kanton Glarus letztwillig Fr. 41,000 vermacht. — Einem Glarner Gewerbetreibenden entwendete seine Haushälterin Fr. 3400 und flüchtete damit.

Am 18. April brach bei Bonaduz (Graubünden) ein Waldbrand aus, der bis zu 200 Meter Breite erreichte. Das Feuer war beim Abkochen durch Funkenwurf entstanden und breitete sich rasch aus. Es verbrannte sowohl Privat- wie Gemeindewald.

Bei der Gemeindeabstimmung in Luzern am 15. April wurde der von den Sozialisten angefochtene Voranschlag für 1934 mit 2930 gegen 1793 Stimmen angenommen. Der Bezug der Gemeindesteuer im bisherigen Ausmaße wurde mit 2943 gegen 1488 Stimmen gutgeheißen und die Subvention des Baues von Arbeiterwohnungen mit 3810 gegen 1003 Stimmen beschlossen. — Auf dem Vorbau der im Bau begriffenen Kaserne auf der Luzerner Allmend wurde in der Nacht die Schweizerfahne entfernt und durch die kommunistische mit Sichel und Hammer ersetzt. Die Täter entkamen unbekannt. — Der Kürschnerlehrling Fritz Müller in Luzern verübte am 19. April bei seinen Eltern einen Einbruchdiebstahl, wobei er Fr. 40,000 in Noten erbeutete. Er wurde schon um die Mittagszeit in Huttwil verhaftet, wobei er noch Fr. 39,835 auf sich trug.

In Le Locle (Neuenburg) ist nach langer Krankheit der Gemeinderat und städtische Polizeidirektor Edouard Spillmann gestorben. Er war Mitglied des Großen Rates und spielte in der Arbeiterbewegung von Le Locle eine große Rolle.

Vor anderthalb Jahren wurde in Hergiswil (Nidwalden) ein Einbruch verübt, wobei Schmucksachen und Effekten im Werte von Fr. 4000 geraubt wurden. Vor einigen Tagen verhaftete nun die Luzerner Polizei die Einbrecher, einen Hilfsarbeiter in Luzern und einen Bauernknecht in Hergiswil. Ein Teil der Diebsbeute konnte noch beigebracht werden.

In San Remo, wo er sich zu Kurzwecken aufhielt, verschied im 58. Lebensjahre der Artilleriechef des 3. Armeekorps, Oberst Philipp Heitz. Er war Abteilungschef der St. Galler Stofffabrik Stoffel & Co. Vor einigen Jahren war er Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und er leitete bis zu seinem Tode die Sektion St. Gallen des Schweizerischen Vaterländischen Verbandes.

Auf der Solothurner Staatskanzlei wurden 2500 Unterschriften für eine Volksinitiative zur Einführung des Arbeitsdienstes eingereicht. Für die Initiative genügen 2000 Unterschriften. — Am 20. April nachmittags barst in einer Kurve der Baselstraße in Solothurn die Seitenwand des Lastautos einer Grenchner Weinhandlung. 8 Fässer mit etwa 5000 Liter Burgunder rollten auf die Straße. Teils zersprangen die Fässer, teils wurden sie sonst beschädigt. Im Nu waren Trottoir und Straße mit Rotwein überschwemmt und die Anwohner suchten in Kübeln, Flaschen und Becken von dem trefflichen Naß zu retten, was noch zu retten war. Es gelang nur zum kleinsten Teil, genügte aber doch zu einem Abendschoppen für das gesamte Quartier.

Bei den Gemeinderatswahlen im Kanton Thurgau traten keine Veränderungen im Stärkeverhältnis der politischen Parteien ein. In Egnach, Ermatingen und Kreuzlingen sind Stichwahlen zwischen sozialistischen und bürgerlichen Kandidaten nötig.

Am 21. April nachmittags wurde im Comptoir Suisse in Lausanne die Turnusausstellung 1934 des Schweizerischen Kunstvereins eröffnet. Von 1200 eingesandten Werken waren 380 angenommen worden. Der Eröffnung wohnten viele Vertreter der Lausanner Behörden bei.

Die Regierung des Kantons Wallis hat dem Genfer Staatspräsidenten Léon Nicole, der am sozialdemokratischen Parteitag in Martigny über schweizerische und internationale Probleme sprechen wollte, die Einreise in das Kantonsgebiet verweigert.

Die Zuger verabschiedeten Herrn Bundesrat Etter mit einer Feier im Kasino. Die Begrüßungsrede hielt Direktor Josef Itten, die Ansprache an den neuen Bundesrat Stadtpräsident Xaver Schmidt. Die Feier wurde durch Vorträge der katholischen Vereine Zugs wirkungsvoll umrahmt und mit der Vaterlandshymne beschlossen.

Das Zürcher „Sechseläuten" am 15./16. April war durch das schönste Wetter begünstigt. Der Kinderumzug am Sonntag wurde zum farbenfreudigen Fest. Die Menschenmenge war schon am Sonntag eine gewaltige, am Montag aber war ganz Zürich auf den Beinen. Am Montag vormittags legte die Zunft Hottingen am Grabe Gottfried Kellers einen Kranz nieder. Am Zug der Zünfte am Nachmittag nahmen über 3000 Personen teil, die Zunft St. Niklaus der vier einstigen Glattalgemeinden war mit stattlicher Heerschar aufgerückt. Der Zug hatte 24 Gruppen. Das ganze Fest war diesmal zum wirklichen Frühlingsfest geworden. Am Abend fanden dann bei absichtlich spärlicher Beleuchtung die Laternenumzüge statt. So blieb der altertümliche Zauber dieser Umzüge auf den Brücken, an den Ufern und in den Gassen erhalten. — Für den 1. Mai plante die Zürcher Nationale Front ebenfalls einen Umzug. Die Polizei lehnte jedoch das Gesuch, um der Gefahr von Zwischenfällen vorzubeugen, ab. — Die Frage, ob das Tragen von Maibändeln auch unter das Verbot der Parteiabzeichen falle, die das städtische Personal während des Dienstes nicht tragen dürfe, wurde vom Stadtrat verneint, weil es sich nicht um ein Parteiabzeichen, sondern nur um Bändeln handle, die z. B. von den Bundesbahnen ebenfalls zugelassen würden. — Das Winterthurer Gesundheitsamt veranstaltet eine Kampfwoche gegen Mäuse und Ratten, die sich derart vermehrten, daß die Plage schon fast unerträglich ist.

Der Regierungsrat genehmigte das Rücktrittsgesuch von Dr. Fritz Schmitz als Regierungsstatthalter und Gerichtspräsident des Amtsbezirkes Aarberg unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Kavallerieoberleutnant Hans Bracher wurde zum Hauptmann befördert und Kommandant der Dragoner-Schwadron 9. — Unter Verdankung der geleisteten Dienste wurden die Rücktrittsgesuche von Hanna Schmutz als Lehrerin am Mädchenerziehungsheim Brüttelen und von Max Häusler am Knabenerziehungsheim Aarwangen genehmigt. — Alt Pfarrer Bernhard Müller in Muri erhielt unter Verdankung der geleisteten Dienste die nachgesuchte Entlassung als Mitglied des

Verwaltungsrates der Inselkorporation. An seine Stelle wurde Dr. Anton Fonio, Spitalarzt in Langnau, gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung ihres Berufes erhielten: Notar Kurt Peter, der im Bureau von Notar Rudolf Hügli in Bern arbeiten wird, und Apotheker Lucien Vuilleumier, der die Verwaltung der Genossenschaftsapotheke in Biel übernimmt. — Der Regierungsrat hat infolge einer Eingabe des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, durch Beschluß vom 24. April, im Einverständnis mit den Kraftwerken Oberhasli A.-G., die ganze zum Eigentum der Kraftwerke Oberhasli gehörende Umgebung des Grimselstausees in das Verzeichnis der Naturdenkmäler eintragen lassen und dauernd unter den Schutz des Staates gestellt. Besonders geschützt sollen die ca. 100 Stück Arven, die letzten Ueberreste des ehemaligen Unteraarwaldes, werden, der seinerzeit eine Fläche von 60 Hektaren bedeckte. Das Schutzgebiet wird auch mit dauerndem Jagdbann belegt und erscheint im Verein mit dem Bannbezirk Faulhorn und der im Entstehen begriffenen Wildreservation des Aletschgebietes dazu berufen, das Oberhasli wieder mit Alpenwild zu beleben.

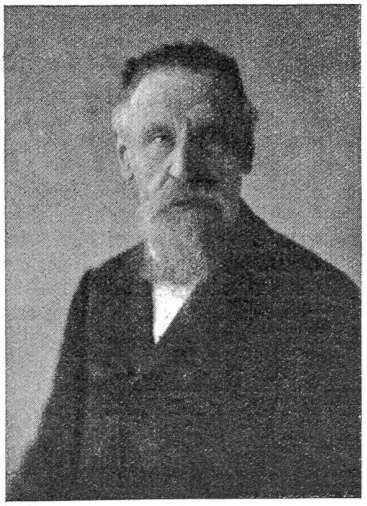
Die Lage zu den Regierungsratswahlen ist nun geklärt. Da die sozialdemokratische Partei erklärte, daß sie es entschieden ablehne, sich für die Aufstellung ihrer Kandidaten Bedingungen stellen zu lassen, wurde als Ersatzkandidat für den zurücktretenden Regierungsrat Dr. Merz von den bürgerlichen Parteien Parteisekretär Arnold Seematter portiert. — Die sozialdemokratische Partei stellte als Kandidaten für den Regierungsrat Nationalrat Roth (Interlaken), Großrat Périnat (Courrendlin) und Großrat Abrecht (Biel) auf. Ueber die Beteiligung der verschiedenen Parteien an den Großratswahlen gab die Staatskanzlei die Zusammenstellung der eingereichten Listen heraus: Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei nimmt den Wahlkampf in allen Amtsbezirken auf, außer in Laufen. Die sozialdemokratische Partei tritt ebenfalls in allen Amtsbezirken auf, außer in den Freibergen und Saanen. Die freisinnig-demokratische Partei kämpft in allen Amtsbezirken mit einer eigenen Liste außer in den Aemtern Erlach, Frutigen, Laupen, Nidau, Oberhasli, Schwarzenburg. Die katholische Volkspartei reichte Listen ein in den Amtsbezirken Bern-Stadt, Delsberg, Freibergen, Laufen, Münster, Pruntrut. Die Nationale Front tritt auf in Bern-Stadt mit 6 Kandidaten. Die Kommunisten stellen Kandidaten in Bern-Stadt, Burgdorf, Interlaken und Biel. Die Parti Républicain tritt in Biel auf. Der Freiwirtschaftsbund portiert 18 Kandidaten in Bern-Stadt. „Unabhängige" treten auf im Amtsbezirk Interlaken und Saanen. Die Heimatwehr stellt Kandidaten in den Aemtern Frutigen, Konolfingen, Seftigen, Signau, Obersimmental und Thun; mit „Parteilosen" gemeinsam tritt sie auf im Niedersimmental. „Parteilose" bringen einen Kandidaten im Obersimmental. In Biel tritt die Bürgerpartei gemeinsam mit der katholisch-sozialen Volkspartei auf. In Bern geben die Freisinnigen eine Liste gemeinsam mit den Jungliberalen heraus. Im Amt Schwarzenburg stellt die „Kleinbauern- und Arbeiterpartei" 3 Kandidaten (die zur sozialdemokratischen Partei gezählt werden). Für die 228 Mandate werden insgesamt 746 Kandidaten aufgestellt.

† Adolf Blau,
gew. pensionierter Pfarrer in Wabern.

Am 28. Februar wurde auf dem Schoßhaldenfriedhof ein Mann zur letzten Ruhe gebettet, über den das Urteil im Kreise seiner Freunde und Bekannten lautete: Wir haben einen guten Mann verloren und die bernische Landeskirche einen treuen Diener.

Adolf Blau wurde in seiner Vaterstadt Bern am 1. März 1860 geboren, als der älteste Sohn eines ehrsamen Schreinermeisters an der Postgasse. Er besuchte die Kantonsschule, der er bis zum Tode ein treues Andenken bewahrte. Die jährlichen Klassenzusammenkünfte ehemaliger Schüler besuchte er getreulich und erfreute oft die Veteranen durch ernste und humoristische Darbietungen und Erinnerungen. Den Unterweisungsunterricht genoß er bei dem damaligen Münsterpfarrer Karl Rohr, gleichzeitig mit dessen ältestem Sohn, dem gegenwärtigen Präsidenten des Synodalrates. Nach bestandener Maturität entschloß sich Adolf Blau auf Wunsch seiner Mutter zum Studium der Theologie, dem er in Bern und Genf oblag. Er bediente dann als Seelsorger die Gemeinden Rüeggisberg, Köniz-Niederscherli, Walperswil und Arch. Er nahm es ernst mit seinem Amt, versah gewissenhaft auch die kleinsten Pflichten und nahm sich in praktischer Art überall besonders der Schwachen, Armen, an des Lebens Schattseite Wohnenden, an. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit dem Studium der alten Sprachen und als Sohn seines Vaters — mit Schreinerarbeiten. Schon als Student hatte er in der väterlichen Werkstatt ausgeholfen, und nun verfertigte er als Amateur für den eigenen Haushalt und für seine lieben Enkelkinder schöne und nützliche Gegenstände.

Für die eigene Person äußerst sparsam, hatte Adolf Blau für Andere stets eine offene Hand,



† Adolf Blau.

aber so, daß die linke Hand nicht wußte, was die rechte tat. Andern helfen und Freude machen, das war seine Freude. Das hat er getan, auch noch als pensionierter Pfarrer. Wie viele Pfarrer im Kanton waren froh und dankbar im letzten Augenblick, wenn sonst kein hülfreicher Geist zu haben war, sich noch an Pfarrer Adolf Blau in Wabern zu wenden, der nie „Nein" sagte, auch, wenn er gewiß gern einmal einen Sonntag in Ruhe und Stille mit seiner Frau verbracht hätte. Mit dieser Predigtarbeit, besonders in diesem letzten Winter, hat der sonst so rüstige Mann, der früher oft am gleichen Tag von Rüeggisberg nach Bern und wieder zurück wanderte, sich offenbar doch zu viel zugemutet. Er half aus, bis er zusammenbrach und der Arzt ihm weitere Arbeit verbot. Still und geduldig hat er dann seinem Ende entgegengesehen. Sein letztes Wort war: Herr, dein Wille geschehe.

Adolf Blau, dem geraden, bescheidenen, pflichttreuen Mann, der, im Gegensatz zu vielen andern, mehr war, als er schien, gilt das Wort seines Meisters: Siehe, ein rechter Israelite, in dem kein Falsch ist, und das bescheiden klingende Lob, das doch das Höchste in sich schließt: Er hat getan, was er konnte. L.

Am 17. Juni finden zugleich mit den Bezirksbeamtenwahlen auch die Wahlen der kantonalen Geschwornen in den einzelnen Abstimmungskreisen statt, und zwar zum erstenmal nach dem vereinfachten Verfahren gemäß Gesetz vom 28. Februar 1932, das heißt ein öffentlicher Wahlgang hat nur stattzufinden, wenn mehr als die nötige Anzahl Kandidaten vorgeschlagen oder kein wahlfähiger Bewerber angemeldet wird. Anmeldungen von Bewerbern haben durch Gruppen von mindestens zehn Stimmberechtigten beim zuständigen Regierungsstatthalteramt zu erfolgen. Dabei sind Name, Vorname, Geburtsjahr, Beruf, Heimatort und Wohnort des Bewerbers anzugeben. Der erste Unterzeichner des Wahlvorschlages gilt als Listenvertreter. Für alle Unterzeichner ist eine Bescheinigung der Stimmregisterführer ihres Wohnsitzes über ihre Stimmfähigkeit beizubringen. Anmeldetermin 16. Mai 1934. Nicht wählbar als Geschworne sind: 1. Die eidgenössischen und kantonalen Beamten der richterlichen und vollziehenden Gewalt sowie der verstaatlichten Gewerbebetriebe; 2. die im Staatsdienst stehenden Geistlichen; 3. die eidgenössischen, kantonalen und Gemeindepolizeiangestellten sowie die Angestellten der öffentlichen Enthaltungshäuser (Straf-, Zwangsarbeits-, Besserungs- und Irrenanstalten, Armenhäuser, Trinkerheilstätten u. dgl.).

Die Gemeinde Worb sicherte das nötige Areal für eine Badanstalt und einen Sportplatz. Ein Initiativkomitee der Baukommission besorgte die Vorarbeiten. Nach den Plänen von Architekt A. Könitzer soll das Areal ein großes Schwimmbassin und eine Spielwiese nebenan umfassen; dahinter kommt der Fußballplatz, die Einrichtungen für Sprung, Lauf und Turngeräte und eine öffentliche Anlage mit Ruhebänken. Zur Finanzierung wird eine Genossenschaft gegründet, die Anteilscheine ausgeben wird. Ein vorhandener Fonds für Sportplatz und Bad weist einen Betrag von Fr. 15,000 auf.

In Rüdtlingen bei Burgdorf feierten alt Sekundarlehrer Ernst Egger und seine Gattin ihre goldene Hochzeit. Herr Egger war über 50 Jahre lang Sekundarlehrer in Kirchberg und besorgt noch heute den Orgeldienst. Von seinen 8 Kindern gehören 4 Töchter dem

Lehrerstande an, zwei seiner Söhne sind Aerzte.

Kürzlich verstarb im Berner Inselspital Gottfried Loosli, der in Oberburg durch 38 Jahre als treuer, zuverlässiger Arbeiter in der Ziegel- und Backsteinfabrik arbeitete. Sein Sohn Gottfried, der ihm vor 3 Jahren im Tode vorausging, diente ebenfalls 29 Jahre in der gleichen Fabrik.

In der Nacht vom 18./19. April gab es in Rüschegg zweimal Feueralarm. Um 21 Uhr brannte im Gfell das Wohn- und Bauernhaus des Alfred Kohli bis auf den Grund nieder und um 2 Uhr morgens bei Gambach das Herrn Hauser gehörende, sogenannte Sutershaus. In beiden Fällen vermutet man Brandstiftung.

Die Lötschbergbahn beabsichtigt für den Thunersee ein neues Boot von etwa 150 Personen Tragfähigkeit zu bauen. Für den Brienzersee soll das Motorboot „Iseltwald" umgebaut werden. Es soll um 3 Meter verlängert und mit einem stärkeren Rohölmotor versehen werden.

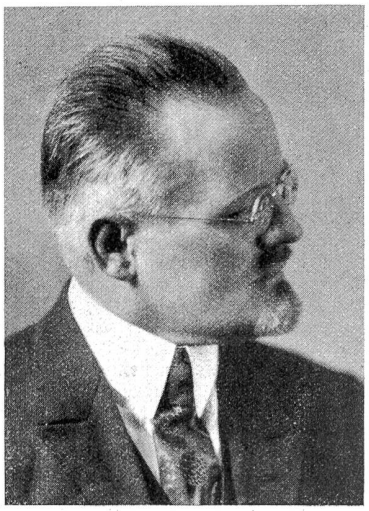
In Aarberg konnte einer der ältesten Mitbürger, alt Schreinermeister F. Gerber, ein Jubiläum besonderer Art feiern. Er diente der Gemeinde seit 60 Jahren als Totengräber und seit 40 Jahren als Sigrist. Der Kirchgemeinderat überreichte dem Jubilar ein Geschenk.

Die reformierte Kirchgemeinde Laufen wählte als neuen Pfarrer Albert Heinrich Dickenmann, von Schönholzerswilen im Thurgau. Der Gewählte war seit 1925 Pfarrer der Diasporagemeinde Biberist-Gerlafingen in Solothurn.

† Karl Friedrich Plüß.

„Kommt wieder, Menschenkinder", singt der Psalmsänger, und diese Worte stehen auch auf den bemalten Glasscheiben unseres Krematoriums. Wie wahr und eindringlich diese Worte sind, wie sehr sie uns Lebenden ermahnen an einen göttlichen Willen für Diesseits und Jenseits, für unser Erleben und Erhoffen einer göttlichen Gnade, wissen wir. Aber jedesmal, wenn wir uns wiederum versammeln, um einem unserer Mitmenschen das letzte Geleite zu geben, ihn zum letzten Mal zu grüßen, dann scheint uns dies alles so schwer und oft fast unerträglich; aber wiederum: göttliche Gnade und Güte wird uns trösten und läßt uns selbst für den Weg, den auch wir gehen müssen, ermahnen und gläubig werden.

Karl Friedrich Plüß war am 6. März 1877 in Basel geboren. Eine harte Jugend und fast unglaubliche Entbehrungen als Verdingknabe ließen ihn schon früh die Härte und scheinbar ungerechtfertigte Strenge des Lebens erkennen. In einem kränklichen Körper entwickelte sich aber ein fester und beständiger Wille, der sich bestrebte, ein ernstes und gutes Leben zu führen. Und wie beständig dieser Vorsatz war und wie sehr er aus unserem lieben Verstorbenen einen edlen Menschen formte, der auch auf der Höhe des Erwirkten schlicht und gütig blieb und den keine Verbitterung aus seiner Jugend die Freude an allem Schönen trübte, durften die, die viel um ihn waren, erfahren. Als Ausübender des Schneiderberufes, als Geschäftsmann, als Familienvater, aber auch als Menschenfreund konnte der Verstorbene jederzeit aus der Fülle seiner Erfahrungen spenden und verstehend seinen Mitmenschen beistehen und



† Karl Friedrich Plüß.

sie fördern. Als Vorstandsmitglied der kantonal-bernischen Krankenkassen hat er soziale Bestrebungen freudig unterstützt und verfochten. Für seine zahlreichen Angestellten war er ein gerechter Vorgesetzter, der jederzeit bereit war, ihr Wohl zu fördern. Was er mit seiner Gattin in unermüdlicher Arbeit aus den bescheidenen Geschäftsanfängen bis zu dem heute bestehenden Unternehmen an der Amthausgasse zustande brachte, ist eine bedeutende Leistung für ein Menschenleben, das allzu früh beendigt wurde. In seinem gepflegten Heim an der Archivstraße hat der Verstorbene mit seiner Gattin und seinen vier erwachsenen Kindern oftmals Erholung von seinen geschäftlichen Anstrengungen gefunden. Und wo nun die Jahre der Ruhe gekommen wären und die Muße, sich der geliebten Natur und eines sorgfältigen Lebens zu erfreuen, hat eine Krankheit den zu sehr ermüdeten Körper angegriffen und ihm ewige Ruhe gegeben. Alles Strenge und Herbe, alles Gütige und Verständnisvolle eines so geregelten Lebens wird uns aber immer ein dankbares Vorbild bleiben. E. Maurer.

Mitte Mai wird die Großbadeanlage des Ka-We-De den Besuchern ihre Pforten öffnen. Aus dem winterlichen Eislaufplatz wird jeweils im Sommer ein großes Planschbecken — das größte in Europa nach dem Budapester — die Masse der Nichtschwimmer aufnehmen. Die Tiefe variiert infolge Neigung des Zementbodens zwischen 30 Zentimeter und 1 Meter. Für die Kleinsten unter den Kleinen aber ist eine Kinderplanschrinne vorgesehen, die seitlich des großen Planschbeckens liegt. Eine Fontäne versorgt das Becken dauernd mit frischem Wasser, während das alte am untern Ende, gegen die Restauration zu, abfließt. Neben der Kinderplanschrinne befindet sich ein Sandstrand, auf dem die Kleinen nach Herzenslust spielen können. Für die Schwimmer besteht die prächtige Wellenbadanlage von 33,3 Meter Länge und 17 Meter Breite. Sie ist an der tiefsten Stelle 4 Meter tief. Diese Tiefe bildet die Sprunggrube für den Fünfmeterturm und die Sprungbretter und von da an steigt die Sohle langsam bis zu einer Wassertiefe von 80 Zentimeter an. Unter dem Sprungturm ist die Anlage für die Wellenmaschine, durch die das Wasser in beliebige Wellenbewegung versetzt werden kann. Die Wasserumwälzung im Schwimmbad findet alle 9 Stunden statt. Es gibt auch geräumige Kabinen, kalte und heiße Brausen, einen Massageraum, Klubgarderoben, Sonnenbad auf der Dachterrasse, ein Terrassenrestaurant und außerdem ein Erfrischungsbuffet in der Loggia des Wellenbades. Die Vormittagsbillets sind bis über den Mittag gültig und die Nachmittagsbillets gelten von 11 Uhr an. Außerdem werden Ganztagsbillette und Saisonabonnemente ausgegeben. Zum Schwimmunterricht steht ein erstklassiger Schwimmlehrer zur Verfügung.

Ein Berner, der geschäftlich auswärts war, schloß auf der Heimreise in einer Wirtschaft eine Wette ab, eher einen Doppelliter Wein zu konsumieren, bevor der andere 100 Gramm Käse gegessen habe. Er gewann zwar die Wette, war aber nachher bis zur Bewußtlosigkeit betrunken. Am Abend betteten ihn die Begleiter in Bern in ein Magazin, damit er seinen Rausch ausschlafe. Am andern Morgen, als einer seiner Begleiter nachsah, fand er ihn infolge des übermäßigen Alkoholgenusses nur mehr als Leiche.

Am 20. April gegen 11 Uhr 30 behob eine Bureaulistin auf der Hauptpost eine Summe von rund 4000 Franken. Sie versorgte das Geld in einer Handtasche, die ihr auf dem Heimwege unweit der Universität von einem Unbekannten entrissen wurde, der damit entkam, trotzdem auf die Hilferufe des Fräuleins sofort mehrere Passanten die Verfolgung aufnahmen. Der Räuber verlor auf der Flucht einen Teil des Geldes, darunter eine Rolle mit 100 Zweifränklern, die schon vom Finder auf der Polizei deponiert wurde. Auch sonst war der Betrag in kleinen Noten und Silber behoben worden, so daß eine Verausgabung leicht ist. Das Signalement des Räubers ist: 20 bis 30 Jahre alt, zirka 175 Zentimeter groß, schlank, vermutlich bräunlicher Teint, anscheinend glatt rasiert, hatte braune, gewellte Haare, dunkeln, ins braune gehenden, guten Anzug, wahrscheinlich ohne Kopfbedeckung. Es ist wahrscheinlich, daß der Täter die Tochter beim Abheben und Einpacken des Geldes beobachtete.

Verhaftet wurde dieser Tage ein Heiratsschwindler, der sich einer Tochter gegenüber als Chefmonteur ausgegeben hatte und ihr unter allen möglichen schwindelhaften Vorspiegelungen Fr. 700 entlockte. Es handelt sich um einen Rückfälligen, der verheiratet, Vater von 3 Kindern und in Bern wohnhaft ist.

Bis vor kurzem konnten die Bauern in gewissen Außenquartieren, wenn sie auf den Markt fuhren, ihre Wagen auf kürzere Zeit anhalten, worauf dann die Hausfrauen herbeiströmten und ihre Bedürfnisse einkauften. Das System hatte

sich zu allgemeiner Zufriedenheit recht gut eingebürgert. Seit kurzem aber hat die Polizei das Stationieren verboten, was in den betreffenden Quartieren allgemein bedauert wird.

Am 17. April traten zwei Bewohner des Bärengrabens die Reise zur Zentenarausstellung nach Chicago an, wo sie in einem dem bernischen nachgebildeten Bärengraben im Schweizerdorf untergebracht werden. Mit den Bären zusammen gingen zwei prächtige Bernhardinerhunde ebenfalls nach Chicago ab. Von Luzern gehen Abgüsse des Löwendenkmals und von Zürich ein Abguß der Statue Karls des Großen am Großmünsterturm ebenfalls nach Chicago. An der Ausstellung beteiligen sich die Schweiz. Bundesbahnen mit einem Auskunftsbureau, der Schweizerische Verband für Heimarbeit, die Käseunion, die Genossenschaft für Kräuterkäse in Glarus, eine Firma für St. Galler Feingewebe, eine Firma für Schweizer Kirsch und ein Konsortium zum Betrieb eines schweizerischen Restaurants.

Am 15. April zeigte die „Berna" dem großen Publikum zum ersten Male ihre Jugend, drei reizende Bärenbabies. Alle drei tragen eine dreifache weiße Halskrause hinter dem Köpfchen. Da die Kleinen erst anfangs Februar zur Welt kamen, war der traditionelle Osterausgang unmöglich und wurde bis zum 15. April verschoben.

Der Baum auf dem Helvetiaplatz, der den Ausgang in die Marienstraße hinderte und eine weiße Armbinde zum Schutze vor dem Angefahrenwerden trug, wurde nun doch entfernt. Die Baumgruppe verliert dadurch zwar viel an ihrer Schönheit, aber sein Verschwinden sind aus verkehrstechnischen Gründen geboten.

In der ersten Morgenfrühe des 24. April stürzte sich von der Kirchenfeldbrücke ein Unbekannter in die Aare und verschwand in den Fluten. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Sachdienliche Mitteilungen sind an die städtische Fahndungspolizei, Telephon 20.421, zu richten.

Kleine Umschau

Wir sind nun wieder einmal gründlich wettergestürzt, oder poetischer gesagt: Die schönen Apriltage von Aranjuez sind vorüber. Der sonnige April hat dem traditionellen April Platz gemacht, die Sonne lacht zwar noch hie und da durch die Wolken, aber dazwischen weint sie auch große Regentropfen und ein kalter Wind geht in den Straßen spazieren. Die kleinen Mädels stecken ihre „blutten" Arme wieder in zierliche Jäckchen und gesetztere machen oft ein ganz bitterböses Krisengesicht. Vielleicht, weil sie gerade Waschtag haben oder Frühjahrsputzete oder gar „Sunnete", und die Frau Sonne läßt sich nirgends blicken.

Aber kommt Zeit, kommt Rat und der Wonnemonat Mai steht ja auch schon vor der Türe. Und ein berühmter indischer Prophet, der seinerzeit den Weltkrieg mit allen seinen Einzelheiten vorausgesagt haben soll, prophezeit zwar für den Herbst einen neuen Weltbrand, aber wir bleiben weit weg vom Schuß. Diesesmal kommt der fernste Osten an die Reihe. England, Amerika, Rußland und Italien werden auf der einen Seite sein, Japan, China und Siam auf der anderen. Wir werden also diesmal nicht einmal den Kanonendonner hören, wie anno Weltkrieg, dafür wird aber der Welthandel einen Riesenaufschwung nehmen. Einzelheiten gibt der Prophet vorderhand nicht an, er sagt nur, daß keine der beiden Mächtegruppen als „klarer" Sieger aus dem Schlamassel hervorgehen wird. Ich kann mir allerdings nicht gut vorstellen, daß Europa in dem Tohuwabohu ganz leer ausgehen könnte. Denn erstens verderben böse Beispiele gute Sitten und zweitens haben wir im nahen Osten und vielleicht auch im nächsten Westen so viel Zündstoff aufgestappelt, daß ein einziger Funke genügen dürfte, auch bei uns einen Brand zu entfachen. Außerdem prophezeit aber der Inder noch, daß Frankreich 1935 wieder Königreich wird und Rußland 1938 Monarchie. Und das dürfte doch auch nicht im reinsten Evolutionswege vor sich gehen, ein paar schüchterne Revolutiönchen dürften dazu schon nötig sein. Nun kann aber heute selbst der frömmste Staat nicht mehr in Frieden revoluzzen, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt, das heißt, gerade in den eigenen Kram paßt. Heute stehen wir ja doch so, daß fast jeder Staat auf ein Revolutiönchen im Nachbarstaat wartet, um dann einmarschieren und Frieden stiften zu können, wobei dann zur Belohnung auch etwas für ihn abfallen müßte. Seit dem Weltfriedensdiktat ist das ja auch kaum anders denkbar. Bei den Nutznießern des Diktates wurden die Begehrlichkeiten nach fremdem Hab und Gut ins Unendliche gesteigert und die Beutevölker möchten nur zu gerne wieder ein Stückchen vom Status quo ante zurückhaben. Zufrieden ist niemand, weder die Uebersatten, die übrigens derzeit noch immer an Verdauungsbeschwerden leiden, noch die Hungrigen, die den Leibriemen gerne wieder etwas weiter schnallen möchten.

Aber eigentlich ist es trotz Wettersturz doch schon unwiderruflich Frühling. Ich kann das schwarz auf weiß beweisen. Gestern flatterte mir nämlich ein Reklamezettel in den Briefkasten, und auf dem steht auf der Vorderseite unter dem Bildnis einiger Palmen: „Wenn auf der Bundesterrasse die berühmten Berner Palmen erscheinen, dann ist es auch in Bern unwiderruflich Frühling geworden." Auf der Rückseite aber steht, daß im Frühling unbedingt etwas laufen müsse und zum Schlusse offeriert die Firma als Frühlingsgruß: „Trauersachen innert 24 Stunden."

Wenn aber auch in der Natur momentan nicht gerade absoluter Frühling herrscht, in die Menschenherzen scheint er dennoch eingezogen zu sein. Die „Bekanntschaftsangebote" im Stadtanzeiger, die eine zukünftige Ehe absolut nicht ausschließen, vermehren sich wie die Pilze im Walde. Ich glaube fast schon, daß der Stadtanzeiger mit dem „Amor ins Handwerk pfuschen" seine besten Saisongeschäfte macht. Und es gibt sogar schon Großunternehmer im Gebiete der Eheanbahnung. So ladet ein Institut aus dem Bärnbiet Heiratslustige jeder Art „zwecks unauffälliger persönlicher Besprechung über die Anbahnung von Bekanntschaften auf einen bestimmten Tag in die Bundesstadt ein. Rendez-vous-Ort und -Zeit sind leider nicht angegeben, die müßten erst schriftlich angefragt werden. Wäre das nicht, dann hätte ich mich ganz sicher auch dazu eingefunden, denn die Geschichte muß ja ganz fabelhaft interessant und romantisch werden. Der Veranstalter möchte ich allerdings auch nicht gern sein, denn, wie ich die Menschheit kenne, werden sich jeweils 3—4 Damen auf irgend einen armen Teufel kaprizieren, der dann nicht genug Schneid zur Rolle des Paris aufbringt und viceversa wird sich immer ein halbes Dutzend Herren auf denselben weiblichen Engel stürzen. Und die betreffende Eva wird dann alle 6 an der Nase herumführen, bis sie eben irgend einen Siebenten, der ihr noch besser unter den Pantoffel paßt, aufgabelt. Und sehr häufig wird auch wohl der Arrangeur um einen Rechtsentscheid angegangen werden und steht dann als nicht ganz „weiser Salomo" da. — Ein anderer Heiratskünstler aber schreibt am Schlusse seiner Offerte: „Bitte, Retourmarken beilegen!" Na, der muß entweder sehr große Raupen im Kopf oder sehr wenig Barvermögen haben, wenn er glaubt, die Retourmarken für nicht passende Photos nicht mehr aus der eigenen Tasche begleichen zu können. Einem solchen Don Juan würde ich aber als züchtige Jungfrau meine Photo gar nicht anvertrauen.

Eine sehr schöne Frühlingsreise haben übrigens zwei Bewohner unseres Bärengrabens angetreten, sie reisen als Vertreter der Stadt Bern nach Chicago, um dort auf der Weltausstellung in einem dem unsrigen genau nachgebildeten Bärengraben die Amerikaner durch Rüblirespektive Bananenessen zu erfreuen. Nun steht zwar der Bär auf der Liste der intelligenten Tiere so ziemlich weit vorn an der Spitze und gilt als sehr „gefallsüchtiges" oder vielmehr „beifallhungriges' Tier. Trotzdem aber weiß ich nun nicht, ob unsere Bären die großen Ehren und die vielen Lorbeeren, die ihnen in Chicago erblühen werden, schon voraussehen. Eine berühmte Primadonna oder ein Geigenvirtuose nimmt ja die Strapazen der Eisenbahnfahrt und von Bremen aus die Seekrankheit gerne auf sich, schon von wegen Ruhm und Dollars in Amerika. Wie das aber bei den Bären ist, weiß ich nicht, ich vermute nur, daß sie vorderhand keine Ahnung haben dürften von dem, was ihrer harrt, und sich in Bahn und Schiff ziemlich unglücklich fühlen dürften. Ich bin einmal zufällig mit einem jungen Bären, den die Ungarkinder für die Pfadfinder mitgebracht hatten, von Buchs bis Bern gefahren, und der benahm sich sehr mürrisch. Trotzdem er als sehr gutmütig bekannt war, schnappte er giftig nach jeder Hand, die ihn durchs Gitter greifend schmeicheln wollte und ich hätte ihm als Kondukteur die Fahrkarte wirklich nicht abverlangt. Da hat's schon die „Berna" besser getroffen, die geht jetzt an schönen Tagen mit ihrem Nachwuchs im Zwinger spazieren und kokettiert mit dem Publikum zwecks vermehrten Rübliabwurfes. Ich glaube nicht, daß sie Sehnsucht nach einer Ueberseereise hat, denn sie war doch schon einmal in Aarau und kennt den unheimlichen Reiserummel. Christian Luegguet.

Politischer Wettersturz.

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Auf alle die Diplomaten,
Der Japs sprach mit Nachdruck: „Asien
Gehöre den Asiaten."
Vorbei ist es mit der offenen Tür'
Im Handel mit den Chinesen,
Denn steckt der Japs erst die Nase hinein,
Dann kommt man kaum auf die Spesen.

Drum rüsten gewaltige Flotten aus
John Bull und Vereinigte Staaten,
Dieweil man den Völkerbund läßt in Genf,
Den ewigen Frieden beraten.
Ist Singapur fertig, dann geht es los,
Dann schafft man im Osten den Wandel,
Der Angelsachse beherrscht doch die Welt,
Zumindest bezüglich Handel.

Auch Spaniens Lage ist gespannt,
Wie alle Blätter berichten,
Vom Balkan erzählt man allerlei
Gar böse, dunkle Geschichten.
In Griechenland kommt die Diktatur,
In Bukarest gibt's Verschwörung,
In Frankreich affairt's noch immerfort,
Und sittlich herrscht dort Empörung.

Ein Weiser aus Ceylon prophezeit
Für den Herbst verderbliche Kriege,
Die Gelben bekämen die Oberhand,
Doch kommt's nicht zum gänzlichen Siege.
Und Frankreich wird wieder Königreich,
Die Republik wird vergessen.
— Doch schließlich wird alles heiß gekocht
Und erst wenn's kalt ist, — gegessen. —

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.